

Achim Peters

In der Hamburger Szene hatte sich der Trompeter Achim Peters aus Lüllau in der Nordheide längst einen Namen gemacht, als er 1987 bei den Six Sounds als Nachfolger von Eberhard Bendzko auch im Raum Bremen bekannt wurde. Ich habe ihn im Juni 1990 im Dixieland bei einem Konzert der Six Sounds kennengelernt. In einer Pause waren wir an der Theke ins Gespräch gekommen, wobei er sich als angenehmer, zurückhaltender, ländlich geprägter Mensch zeigte. Musikalisch fiel an diesem Abend schnell der Unterschied zu seinem Vorgänger auf: Achim trat eher sanft und einfühlsam auf, während Eberhard strahlend und dominant spielte. Mir gefiel Achim besonders, wenn er am Flügelhorn eine Ballade vortrug.



Erinnerungen von Holger Wessels

Als die Hot Potatoes Jazzband 1997 einen Trompeter suchte, sagte Pianist Joachim Refardt, ich sollte Achim Peters anfragen, der spontan zusagte – sicher auch, weil er bereits hier und da mit Joachim, Volker Bruder und Gerd Larisch aufgetreten war. In den folgenden Jahren entwickelte sich zwischen uns eine Freundschaft, die über die vielen gemeinsamen Auftritte mit den Hot Potatoes und dem Traditional Jazz Quartett hinausging.

Unvergessen war die gemeinsame Reise im Sommer 2010 nach Vannes an der französischen Atlantikküste, wo wir mit der Cuxhavener Band „Esther & The Roaring Forties“ beim Jazzfest mehrere Konzerte gaben. 2500 km im Auto nebeneinander boten Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen.

Die Zwischenübernachtung in einem Minizimmer mit Etagenbetten begann mit einer Verlosung. Achim gewann die ungeliebte obere Etage, was er mit Fassung und Humor trug. Sein Humor war wie sein Spielen: unaufdringlich, hintergründig – geprägt von unserer gemeinsamen Begeisterung für die NDR-Sendereihe Stenkelfeld. 2003 hat er ein kleines Gedicht für den Bassisten Tammo Koch verfasst, mit dem er lange Jahre bei den Hot Potatoes aufgetreten war.

- mit der trompete - keine knete
- mit der posaune - nur geraune
- mit der klarinette - kriegst 'ne fette klette
- mit dem klavier - 'raus hier !!
- mit dem becken - kannst auch nur leute erschrecken
- nur mit dem bass - gib't's wass !

Achim Peters 2003

Achim hatte eine Gemeinsamkeit mit Uwe Seeler: Beide waren als Handelsvertreter beruflich ständig unterwegs und mussten ihre Pausen so einrichten, dass es Gelegenheit zum Training gab. Während Uwe Dorfsportplätze oder Wiesen nutzte, suchte Achim einsame Plätze in Wäldern, um Trompete zu spielen. Ein kleiner Hund wartete derweil geduldig im Auto darauf, dass er mit Achim durch das Gelände streifen konnte. Der Hund wusste, dass er sich auf ihn verlassen konnte, genau wie die vielen Bands, mit denen er spielte. Himmelfahrt 2008 markierte dann einen traurigen Einschnitt in seinem Leben: Wir sollten mit Ester in Cuxhaven spielen und

warteten auf Achim, der sonst immer früh zu den Jobs kam. 5 Minuten vor dem ersten Ton erfuhren wir, dass er in der vorigen Nacht auf der Rückfahrt von einem Konzert einen Unfall hatte und im Krankenhaus lag. Vielleicht war er am Steuer eingeschlafen, oder er hatte ein Glas Bier zu viel genossen. Von da an wurde aus dem (auto-)reisenden Vertreter für Tiermedizinprodukte ein Lehrer an der Musikschule Harburg, der auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen war.



Vom starken Rauchen konnten ihn auch die Ärzte im Krankenhaus nicht abbringen, was mit zu seinem viel zu frühen Tod im Oktober 2015 beigetragen hat.

Bei der Trauerfeier in der voll besetzten Kirche in Jesteburg lief den meisten Anwesenden ein Schauer über den Rücken, als vom Band der West End Blues mit Achim an der Trompete erklang. Ich fand damals, dass er dabei seinem großen Idol Louis Armstrong relativ nahegekommen war. Und so behalte ich ihn in Erinnerung – einen großen Musiker und verlässlichen Freund.

Das Foto zeigt Achim am 20.01.2007 in der Waldbühne Bremen.

Erinnerungen von Wolfgang Ahlers, Flower Street Jazzband, Oldenburg



Trompeter sind von der Typologie her ja meistens die Musiker, die ganz weit vorne auf der Bühne stehen und z.T. auch wirkliche " Rampensäue " sind, wie man so schön sagt. Deshalb sind sie auch in den meisten Fällen die Bandleader - so habe ich es in meinem langen Musikerleben oft beobachten können. Sie sind dominant, häufig auch gute Sänger und geben den Ton an.

Ein ganz anderer Typ war Joachim Peters. Er war zurückhaltend und freundlich und wurde von allen Musikern geschätzt: Ein Trompeter und Flügelhornist mit einem wunderschönen weichen Ton und überzeugenden musikalischen Ideen. Wir nannten ihn Achim, obwohl er aus der Nordheide kam (Dieser Kalauer hätte von ihm sein können).

Kennengelernt habe ich ihn im Mai 1989 in Dresden beim internationalen Jazzfestival, nach Dienstschluss sozusagen, in der Tonne, wo sich fast alle Musiker trafen. Wir tranken ein Bier zusammen, es mögen auch zwei oder mehr gewesen sein, auf jeden Fall haben wir uns sofort gut verstanden. Als wir nach längerer Zeit hin und wieder in Oldenburg einen Trompeter für unseren etatmäßigen Fuzzy Böhner benötigten, war Achim sofort zur Stelle. Wir waren hocherfreut, wie gut er sich in unsere Gruppe einfügte, von seinen musikalischen Fähigkeiten ganz zu schweigen. Es war sozusagen " Liebe auf den ersten Blick.

Als dann auch der Rest der Bläsergruppe andere Wege ging, war es Achim, der uns mit vielen anderen Musikern aus Hamburg und Umgebung „versorgte“ - allen voran Helmar Marczsinski, Tenorsax und Klarinette, und Horst Pantel, Banjo, die nun unsere ständigen Gäste waren.

Wenn immer möglich besuchte ich Achim bei seinen Auftritten in Hamburg, ob in der Klimperkiste oder im Cottonclub. Zwischenzeitlich versorgte ich ihn als Mann vom Fach auch mit neuen Autos, da er ja bedingt durch seine berufliche Tätigkeit ein "Kilometerfresser" war. Oft übernachtete er bei uns, und meine Frau freute sich über jeden seiner Besuche. Wir lachten gemeinsam über seine trockenen und witzigen Anmerkungen, die so spontan kamen und den Nagel immer auf den berühmten Kopf trafen. Wir waren mehr als Kollegen, die am Wochenende Musik zusammen machten - wir waren Freunde geworden.



Die Bilder sind zwischen 2003 und 2005 entstanden. Hier sehen wir (von re) Horst Pantel (bj) Helmar Marczsinski (reeds) Achim Peters (tp) und die Sängerin Regine Dähne-Nagy – eingerahmt von den beiden einzigen Oldenburgern Gert Dannemann (dms) und Wolfgang ‚Charlie‘ Ahlers (bass).

Als ich Achim einmal fragte, warum er bei unserer Band immer sofort zusagte, erwiderte er " Ich spiele lieber in einer Gruppe, wo ich hin und wieder einmal "Ohrenschmerzen" habe, aber mich dabei wohl fühle und keine Magenschmerzen bekomme. So war Achim, ein sensibler Typ - ein Gewinn als Mensch und Musiker. Die letzten Jahre waren für Achim nicht leicht. Nikotin und Alkohol forderten 2015 ihren Tribut. Das von Holger beschriebene Schicksal war uns allen in der nordwestdeutschen Jazzszene wohl bekannt. Das ungute Ende war vorauszusehen. Trotzdem kam dann der Tod 2015 viel zu früh für ihn und für uns. Wir hätten ihm so gern noch viele Jahre gegönnt. Auch der Oldenburger Delegation ging der bei der Trauerfeier eingespielte West End Blues unter die Haut, ebenso die sorgenvollen Gesichter seiner Eltern,- die sich sicherlich keinen Jazzmusiker als Sohn gewünscht hatten. Die Jazzgemeinde zwischen Hamburg, Bremen und Oldenburg ist dankbar, dass es diesen tollen Menschen und Musiker gegeben hat, und immer wieder stellt man fest, dass er fehlt.

